

Geschäftsbericht 2013



IMPRESSUM

Redaktion, Text und Konzeption:
Alexandra Hänggi / Daniela Palla

Fotografie:
Patrick Lüthy
www.imagopress.ch

Die Bilder stammen von den
Flussgesprächen im August 2013.

Layout und Gestaltung:
schwindl ehrliche grafik GmbH
www.schwindl.ch

Druck:
WBZ (Wohn- und Bürozentrum für
Körperbehinderte) Reinach
www.wbz.ch



INHALT

Das treibt uns an	5	Vieles fängt in Sissach an	25
Niklaus Ullrich		Georg Halter und Michael Keller	
Harter Wettkampf, schmaler Grat - Medien in Bewegung	6	Zweimal Karl und dreimal auf Sendung	28
Alex Frei, Willy Surbeck, Sarah Wyss und andere		Alexandra Hänggi	
«Berichterstattung» als Schimpfwort	13	SRG Region Basel: Leute und Statistik	30
Peter Wittwer		Bilanz und Betriebsrechnung	32
Spotlights 2014 / Sowohl Fisch...	16	Kommentar zum Aufwand	34
Daniela Palla		Revisionsbericht	35
«Ich habs nicht kapiert»	19		
Gaudenz Wacker			
Konstanz und Wechsel	21		
Dieter Kohler			
Engagiert nach innen und aussen	22		
Markus Bodmer			



Niklaus Ullrich,
Präsident SRG Region Basel

DAS TREIBT UNS AN

Echt Gutes besteht selten aus einem einzigen Element. So trägt denn auch eine ganze Reihe von Faktoren zur Existenz und zur Lebendigkeit des SRG-Standorts in der Region Basel bei.

Klar, eine zentrale Rolle spielen das Studio und die hier in hoher Qualität produzierten Programme. An den Plänen, in Basel ein neues, sämtliche technologischen und arbeitsplatzrelevante Anforderungen erfüllendes Studio zu bauen, wird festgehalten. Bereits im laufenden Jahr klärt sich, wo auf Basler Boden **das konvergente Studio** für Kultur- und Regionalprogramme zu stehen kommt.

In die wortwörtliche Neupositionierung des Basler Studios involviert ist auch die lokale Trägerschaft. Auch sie ist ein wichtiger Bestandteil des Nordwestschweizer SRG-Medienstandorts. Das Wirken der SRG Region Basel, die jährlich um eine stattliche Anzahl Mitglieder stärker wird, geniesst vermehrt öffentliche und mediale Aufmerksamkeit.

Apropos Medienlandschaft: Eine grosse und hochemotionale Kiste war im Sommer 2013 für die SRG Region Basel die Organisation der **Flussgespräche** zu aktuellen Entwicklungen in den Massenmedien. Bereits in der Vorbereitungsgruppe, in der als Kooperationspartner auch das Regionaljournal Basel sowie Vorstandsleute vom Fach sass, ging die Post ab: Wie thematisieren wir verblassende Shootingstars am Basler Medienhimmel? Wie gehen wir um mit rechts-populistischen Tendenzen in den Basler Zeitungen? Und wie bringen wir die Potenz der Online-Vektoren ein? Am Abend auf dem Rheinschiff mit über 180 Leuten an Bord wurden dann – den hochdotierten Talkgästen sei Dank – sowohl technische Innovation als auch neue journalistische (Un-)Sitten heftig diskutiert. Geführt wurden die Gespräche übrigens von Peter Bollag, Peter Knechtli, Hansruedi Schär und Andreas Schefer – alle selber stark betroffen vom Wandel der Medien. Die spannendsten Statements aus den «Flussgesprächen» finden Sie in diesem Heft.

Auch intimere Events mit medienbildendem Charakter gehören ins Veranstaltungs-Portfolio der SRG Region Basel. So etwa die regelmässigen **Stammtische** in der Basler «Schlüsselzunft» zu Themen, die dem Publikum unter den Nägeln und auf den Lippen brennen. Oder die

Exkursionen, wie letztes Jahr der Weiterbildungstag an der Schweizer Journalistenschule Maz in Luzern, den wir wegen grossem Interesse gleich zweimal anboten.

In einer Zeit des medialen und technologischen Umbruchs bemüht sich die SRG Region Basel, stets ihre **Offenheit für Veränderung** zu wahren und gleichzeitig die Qualität der zu findenden Lösungen hoch zu halten. Neu ist diese Haltung für die SRG Region Basel nicht. Mit derselben Gestimmtheit machten sich die Pioniere damals vor bald neunzig Jahren an die Gründung des Radio Basel; und voller Zuversicht weihte die Radio-Genossenschaft Basel 1940, mitten im Krieg, das damals neu gebaute Studio auf dem Bruderholz ein.

Die Mitgliedergesellschaft SRG Region Basel als wild entschlossene Einzelkämpferin macht heute keinen Sinn mehr. Als wichtiger und **de-zidiertes Teil** eines grossen Ganzen sehr wohl. Und das treibt uns an. ■

HARTER WETTKAMPF, SCHMALER GRAT – MEDIEN IN BEWEGUNG

Journalistisches Gespür oder plumpes Bashing? Welche Medien verbreiten das Ganze wie? Wie lange noch? Wer erreicht die Leute? Und was wollen die? – An den Flussgesprächen 2013 der SRG Region Basel und der SRF-Regionalredaktion standen an Bord der MS Christoph Merian inhaltliche und technische Entwicklungen von lokalen und überregionalen Medien im Fokus.

Spannende Gäste sagten spannende Dinge: Eine unverblünte Standortbestimmung der beiden Basler Medienköpfe Willy Surbeck und Dieter Kohler. Fussballer und Sportchef Alex Frei und SP-Grossrätin Sarah Wyss über Medienerfahrungen an der Schmerzgrenze. Die Basler JungjournalistInnen Christian Keller, Martina Rutschmann und Mischa Hauswirth über ihre medialen Balanceakte. Und Zukunftsmusik vom Schweizer Online-Pionier Hansi Voigt.

Damit die Bekenntnisse, Beobachtungen und Einschätzungen nicht einfach vom Sommerabendwind über den Rhein davon getragen werden, seien hier die treffendsten Statements nochmals aufgeführt.

«**Unsere grösste Konkurrenz sind** nicht die anderen Medien hier in der Region wie Regi, Baz, bz oder Tageswoche. Es ist vielmehr die Summe jener Applikationen, die uns jeweils fünf bis zehn Minuten der Aufmerksamkeit wegfressen. Ich meine all die neuen Internetangebote wie Facebook, Google, Youtube und teilweise auch die unendlich vielen digitalen Satellitenkanäle. Das ist das Problem.

Ich schlafe schlecht, leide wie ein Hund, damit wir unsere Umsatzzahlen und Einschaltquoten halten können. Und dies trotz Teilfinanzierung durch Gebühren. Es ist ein Mythos, wenn man Medien unterteilt in kommerziell und nicht-kommerziell funktionierende. In der Region Basel gibt es kein einziges journalistisches Businessmodell, das marktwirtschaftlich funktioniert.»

*Willy Surbeck, Chefredaktor Telebasel,
in der Flussgesprächsrunde
«Das elektronische Klingenkreuzen»*

«**Ich verbinde unsere Abendsendung** mit dem Bild des Dorfbrunnens. Der Tag ist vorbei, die Leute kommen zusammen und tauschen sich aus: Hast du das gehört oder jenes?! Das Regi als Newsgenerier gewichtet, ordnet ein, bereitet auf und liefert seinen Hörerinnen und Hörern um 17.30 Uhr eine erste Einschätzung des Tagesgeschehens, die sie mit in den Abend nehmen.

Das Regionaljournal darf, gemäss Konzession, online einen Newskanal führen. Bei wichtigen News aus der Region, ist es uns erlaubt in 1'000 Zeichen darüber zu berichten. Wollen wir ausführlicher sein, ist das nur in Kombination mit einem Radiobeitrag möglich.

Das Medienunternehmen SRF muss die Öffentlichkeit im Sinne des Service public bedienen und kann nicht so tun, als ob heute alle nur Radio hörten. Ein Grossteil der Konsumenten und Konsumentinnen 'saugt' seine Informationen vom Internet runter, das ist die Realität! – Aus diesem Grund machen Regi-Mitarbeitende heute mehr: Neben der Produktion des Radiobeitrags fotografieren wir und publizieren im Netz. Pro Tag stellt das Regi zusätzlich eine Person für die Bewirtschaftung der Website ab.»

*Dieter Kohler, Leiter der SRF-Regionalredaktion BS BL, in der Flussgesprächsrunde
«Das elektronische Klingenkreuzen»*

«**Fernsehen ist das spannendste Medium**, weil Bilder ehrlicher und emotionaler sind, als ein Text je sein kann. Gewisse Geschichten lassen mich nicht mehr los. Bis nicht alles erklärt und auf den Punkt gebracht ist, bin ich wie besessen. Meistens werde ich dann schon gebremst – sei es vom Chef oder dann von den Behörden.

Sicher muss man seine journalistische Arbeit immer hinterfragen und Kritik kann ich mittlerweile auch einstecken. Aber was da in der Verwaltung abgeht... Ich denke, durch die vielen Entlassungen in den Medien ist in Basel die Zahl der Kommunikationsleute extrem angewachsen und alle müssen ihre Arbeit machen. Klar, können die Behörden nicht sagen: Stimmt, hier ist etwas faul. Aber ich hatte nun ein paar Interviews, bei denen ein PR-Beauftragter sogar den Stuhl richtig hinrückte. – Kurz: Unsere Arbeit ist schwieriger geworden.

Wenn bei uns im Team jemand neu anfängt, kann ich nach einer Woche sagen, ob er ein Journalist ist oder nicht. Richtige Journalisten nehmen das Risiko anzuecken in Kauf. ►



Ich habe noch nie bezahlt für Information. Aber ich würde es nicht völlig ausschliessen in Extremsituationen, wenn ich sonst nicht weiterkomme.»

*Christian Keller, Telebasel, in der
Flussgesprächsrunde
«Wild und kaum zu bremsen»*

«**Wenn ich eine gute Geschichte habe**, will ich sie unbedingt machen. Man kann jede Geschichte erzählen – die Frage ist einfach wie. Formulierungen sind im Printjournalismus entscheidend. Wenn die Geschichte in sich stimmt, braucht es kein verbales Anheizen.

Als Lokaljournalistin bin ich ständig auf einer Gratwanderung, weil in der engen Region Basel wirklich jede jeden kennt und man immer wieder auf die gleichen Leute trifft. Man darf sich ja nicht verfilzen lassen und wenn die Gefahr besteht, sofort in den Ausstand treten.

Klar, ist das schwierig. Ich bin zum Beispiel mit Baschi Dürr zur Schule gegangen. Logischerweise sind wir per Du und natürlich sehe ich ihn anders als den damaligen gesetzten und distanzierten Regierungsrat Schild. Da gilt es Professionalität

zu wahren. Wenn die Fakten stimmen, habe ich auch bei kritischen Texten nichts zu befürchten.

Ich habe mich auch schon geweigert, ein Porträt über eine Freundin zu schreiben, die Schauspielerin ist. Sie war zu Tode beleidigt. Und ich bin heute noch stolz, dass ich mich an meine Prinzipien gehalten habe.»

*Martina Rutschmann, damals Tageswoche,
heute Basellandschaftliche Zeitung
und Telebasel, in der Flussgesprächsrunde
«Wild und kaum zu bremsen»*

«**Das Label 'der Mann fürs Grobe'** wird meiner journalistischen Arbeit nicht gerecht. Es sollen einfach Texte entstehen, die möglichst viele Leute lesen. Eine Geschichte ist dann gut, wenn sie die Menschen bewegt und sie mit Kommentaren und Klicks reagieren. Auch ich mache gerne mal eine nette Geschichte. Bei mir sind das dann botanische Themen – Pflanzen können sich nicht beschweren.

Doch sonst mache ich meinen Job nicht, um von der Verwaltung einen Blumenstrauss zu bekommen. Ein Journalist muss Fragen stellen und aushalten, dass es nicht allen passt, wenn

er versucht, hinter die Mauer zu schauen. Gleichzeitig erwarte ich von der Gegenseite auch Professionalität. Ich stelle aber in der Verwaltung, bei Firmen und Privatpersonen eine wachsende Nervosität fest. Alles, was in die Medien kommt, wird kontrolliert. Es fehlt an Grösse und Distanz. – Distanz ist auch für uns Journalisten wichtig, sonst schleicht sich eine Nähe und damit eine gewisse Bisshemmung ein.

Der Hauptdruck entsteht durch die Gratisblätter. Es gibt nun eine Generation von Medienkonsumenten, die meint, auch recherchierte Information sei gratis zu haben. Aus dieser täglichen Info-Flut herauszustechen und Niveau und Tempo mitzuhalten, ist enorm anstrengend. Jeder Tag ist ein Sprint. Ich weiss nicht, wie das für mich persönlich weitergeht in den Medien.»

*Mischa Hauswirth, Basler Zeitung, in der
Flussgesprächsrunde
«Wild und kaum zu bremsen»*





«**In meinen jungen Jahren als Spieler** fanden es die Medien toll, dass ich immer sagte, was ich dachte und auch mal einen Witz riss. Das war dann ein gefundenes Fressen. Wendepunkt war die Europameisterschaft 2004 mit der Spuckaffäre. Für das, was ich auf dem Spielfeld gemacht habe, muss ich geradestehen, das war sicher ein Fehler.

Aber ich war nicht der einzige Beteiligte an der Affäre und für das, was medial abging, kann ich nichts. Das hat dann Dimensionen angenommen, die auch für meine Familie happig waren. Das ging soweit, dass meine damals 9-jährige Schwester von der Lehrerin in Schutz genommen werden musste. Da ist die Grenze erreicht. Die SRG war da auch nicht ganz unschuldig. Nachdem uns versichert worden war, dass es keine TV-Bilder gibt, beschloss der Schweizerische Fussballverband, dass ich nicht gespuckt habe und kommunizierte entsprechend. Dann kamen die eindeutigen Bilder des Schweizer Fernsehens. – Das wäre in Italien und Spanien nicht passiert. Journalistisch war das sicher richtig, aber der Zeitpunkt war falsch. Ich bin überzeugt, dass die Bilder bewusst erst dann gebracht wurden, als die Sensation am grössten war. Als Medienpartner hätte man den Verband doch eher warnen sollen.

Ich bin nicht sicher, ob die Medienkonsumenten solche Kampagnen wollen. Geht es nicht vor allem um Quoten und Auflagen? Früher als Spieler konnte ich gehässige Sportjournalisten mit Goals bestrafen. Jetzt als Sportchef ist das schwieriger.»

*Alex Frei, Sportchef FC Luzern,
in der Flussgesprächsrunde
«Meine, deine, unsere Schmerzgrenze»*

«**Am Anfang einer politischen Laufbahn** ist man auf mediale Aufmerksamkeit angewiesen, auch um die Message zu transportieren. Wer noch nicht im Parlament ist, muss die Strategie des Auffallens und der Provokation fahren. Da muss man auch einstecken können. Damit kann ich leben, solange das auf sachlicher Ebene ist. – Das hat aber mittlerweile eine Eigendynamik entwickelt. Sehr vieles wurde und wird personalisiert.

Die Grenze war für mich letzten Februar erreicht, als nach dem unsäglichen Porträt von Eva Herzog in der Baz auch ein Artikel über meinen Ausschnitt erschien. Absolut nicht relevant für meine politische Arbeit.

Ich würde die Schuld nicht einzelnen geben – weder bestimmten Redaktionen noch Ver-

lagshäusern. Es ist die Entwicklung: Keine Sach-Information ohne ein Kopf dahinter. Nur so scheint es bei den Leuten anzukommen. Man fängt selber an, so zu kommunizieren und irgendwann läuft's aus dem Ruder. Kunst der erfolgreichen Kommunikation ist das Verbinden von Inhalt und Organisation dahinter.

Die permanente Suche der Journalisten nach Skandalen und Skandälchen finde ich furchtbar. Manchmal will man ja nur sagen, wir haben diese oder jene Parole gefasst und fertig. Wenn ich aber als Politikerin in meiner Arbeit einen Fehler gemacht habe, müssen die Medien das bringen, auch einen Monat vor den Wahlen. Das ist ihre Funktion und ich muss Verantwortung übernehmen für mein Tun.»

*Sarah Wyss, SP-Grossrätin Basel,
in der Flussgesprächsrunde
«Meine, deine, unsere Schmerzgrenze»*



«**Die Auswahl, was gedruckt wird**, respektive was online kommt, ist noch in vielen der konvergierenden Redaktionen abhängig von der Qualität: Was gut ist, wird zuerst gedruckt – also Qualität goes print. In diesem Bereich muss man verkaufen, da kommt (noch) das Geld rein. Die Abfallprodukthaltung gegenüber online ist durchaus spürbar und wird mit mangelndem Zuschauerinteresse bestraft.

Der Werbemarkt entwickelt sich rasant. Für online ist ein ganz anderes Geschäftsmodell gefragt als im Zeitungsgeschäft. Der Online-Markt definiert sich nicht national oder sprachregional, sondern orientiert sich an klar definierten Zielgruppen - die Affinität zum Produkt wird massgebend.

Künftig präsentieren sich Produkt und Produktschaffende im Netz nicht mehr als Störenfriede, sondern positionieren sich als Enabler, als Ermöglicher. Ein gutes Beispiel dafür ist Red Bull: Inzwischen ist der Name eng verbunden mit Veranstaltungen im Action-Bereich.

Für das Newsportal watson wollen wir eine neue Art des Erzählens entwickeln, die auf die mobile (Handy-)Nutzung ausgerichtet ist. Wir schreiben nicht nur Artikel, sondern suchen nach neuen Formen der Wissensvermittlung, wollen 'Geschichten machen', sei es mit Bildern, Interaktion oder in Quizform. Wir müssen Inhalte anders gestalten.»

Hansi Voigt, Gründer des neuen Schweizer Newsportals watson.ch (seit 22. Januar 2014 online), in der Flussgesprächsrunde «Kann man online Geld verdienen?».

Die Gespräche in voller Länge: www.srgd.ch/mitgliedschaft/srg-region-basel

Gastbeitrag von
Peter Wittwer*

«BERICHTER- STATTUNG» ALS SCHIMPFWORT?

Ja, ich bin einer dieser viel geschmähten Kommunikationsfuzzis. Seit ich vor fünf Jahren nach einem Vierteljahrhundert als Journalist in die kantonale Verwaltung gewechselt habe, werde ich immer wieder mit dem Vorwurf konfrontiert, ich sei quasi zum Feind übergelaufen.

Wenn ich sehe, in welche Richtung sich die Medienbranche unter dem steigenden Kosten- und Konkurrenzdruck entwickelt, nehme ich solche Unterstellungen mittlerweile gelassen. Natürlich unterscheidet sich meine heutige Funktion von meinem früheren Auftrag. Doch nicht nur was das Handwerkliche angeht, habe ich nicht einfach alle meine Grundsätze über Bord geworfen. Nach wie vor sehe ich meine Aufgabe in erster Linie darin, komplexe Sachverhalte in eine Form zu bringen, die es möglichst vielen Leserinnen und Lesern erlaubt, sich eine Meinung zu bilden. Für mich war und ist Journalismus in diesem Sinn ein Teil des Service public und nicht in erster Linie ein Mittel der permanenten Empörungsbewirtschaftung.

Dass heute das Wort Berichterstattung quasi zum Schimpfwort verkommen ist, nervt mich. Fakten kann man gratis im Internet nachlesen, also liefert der Journi Kommentare und Lösungen zu Problemen, von denen er am Morgen oft noch nicht einmal wusste, dass es sie gibt: Nach diesem Motto wird in den Medien täglich um Aufmerksamkeit und Quote gerangelt.

Natürlich sind strukturelle Zusammenhänge nicht so süffig zu vermitteln. Einfacher ist es, einen Randaspekt zum Skandal hochbauschen und vermeintlich oder wirklich Schuldige an den Pranger stellen. Als (übrigens demokratisch nicht legitimierte) vierte Gewalt haben die Medien sicher auch, aber nicht nur, die Funktion, Missstände aufzudecken und zu benennen. Das Tempo, mit dem mittlerweile nicht nur im Boulevardjournalismus immer wieder neue «Säue» gefunden werden müssen, die man durch die Gassen jagen kann, nimmt in meiner Wahrnehmung stetig zu. In Kombination mit dem – sagen wir einmal – nicht über jeden Zweifel erhabenen Fachwissen vieler Jägerinnen und Jäger führt das zu einer Stimmung, die extremistische Tendenzen anheizt und den Staat als Ganzes destabilisiert. ►



Der Generalverdacht, dass die vielen Journalistinnen und Journalisten, die nicht zuletzt wegen der immer unzumutbareren Arbeitsbedingungen von der Medienbranche in die Öffentlichkeitsarbeit gewechselt haben, skrupellos alles schön reden und letztlich eher Informationsverhinderer als -vermittler sind, deckt sich nicht mit dem, was ich täglich erlebe. Natürlich gibt es intern grosse Auseinandersetzungen, wie offen ein heikler Sachverhalt kommuniziert werden soll. Auch in einer Verwaltung sind Masochisten, die gerne all das, was schief gelaufen ist, und ihren Anteil daran ins Rampenlicht rücken wollen, eher dünn gesät.

Dass mittlerweile an vielen Schaltstellen der Öffentlichkeitsarbeit ehemalige Journalisten sitzen, hat aber sicher dazu geführt, dass Problematisches nicht einfach so lange wie möglich tot geschwiegen oder verharmlost wird. Ich und meine Kolleginnen und Kollegen sind auch

Steuerzahler, die kein Interesse daran haben, dass die Wahrheit unter den Teppich gekehrt und die Bevölkerung bei wirklichen Missständen an der Nase herumgeführt wird. ■

**Peter Wittwer war als Journalist für die Nordschweiz, die Basellandschaftliche Zeitung und mehr als zwanzig Jahre als Redaktor für die Basler Zeitung tätig. Im Jahr 2009 – noch vor der Ära Blocher/Somm – wechselte er auf seine heutige Stelle in der Kommunikation des Erziehungsdepartements Basel-Stadt. Er ist Mitglied der SRG Region Basel.*

SPOTLIGHTS 2014

- 4. Januar 2013
Vorstandssitzung – zu Gast: Niklaus Zeier, Präsident SRG Zentralschweiz
- 9. Februar 2013
«Von DRS 2 zu Radio SRF 2 Kultur» – Info-Anlass zu den Neuerungen beim Schweizer Kultursender
- 6. März 2013
Stammtisch zum Thema «Unternehmensstrategie SRG SSR – Was? Wie? Warum?»
- 10. April und 23. September
«Spasspartout» von Radio SRF 1 live im Theater Fauteuil
- 23. April 2013
87. Generalversammlung im Zic Zac in Allschwil: Im Fokus «Radio SRF 2 Kultur im Wandel! – Aber wie?»
- 13. und 21. Mai 2013
Studioführungen für Neumitglieder
- 4. Juni 2013
Vorstandssitzung – zu Gast: Detlef Sold, CEO tpc AG
- 5. Juni und 31. Oktober 2013
Mitglieder-Exkursion nach Luzern: Schweizer Journalistenschule Maz und KKL
- 20. August 2013
Vorstandssitzung – zu Gast: Beat Witschi, SRF-Programmleiter Multimedia
- 28. August 2013
Flussgespräche «Harter Wettkampf, schmaler Grat – Medien in Bewegung»
- 21./22. September 2013
Jurysitzung «featurepreis '13» der Stiftung Radio Basel
- 16. Oktober 2013
Stammtisch zum Thema «Mundart in den Programmen von SRF»
- 22. Oktober 2013
Vorstandssitzung – zu Gast: Hansruedi Schoch, SRF-Programmleiter
- 18. November 2013
Mitglieder im SRF-«Literaturclub»
- 30. November 2013
«featurepreis»-Fest in der Gare du Nord
- 2. Dezember 2013
Vorstandssitzung – zu Gast: Dieter Kohler, Leiter Regionalredaktion BS BL

Daniela Palla,
Leiterin Geschäftsstelle SRG Region Basel

SOWOHL FISCH ALS AUCH VOGEL

Grundsätzlich werde ich ja gerne gefragt, was ich beruflich denn so mache. Nur – es ist nicht immer ganz so einfach, die Sache auf den Punkt zu bringen. Ja, es gibt einen Unterschied zwischen SRG und SRF; ja, nicht alle, die für die SRG arbeiten, sind Journalistinnen. Und schon ist man mitten drin in den Erklärungen rund um die Vereins- respektive Unternehmensstruktur der SRG und... Ich bin da inzwischen auch richtig versiert.

Gut, diese Sache wäre geklärt. Und zu meiner Aufgabe als Geschäftsführerin der SRG Region Basel?

Nein, nein, die Geschäftsstelle der SRG Region Basel hat keinen Einfluss auf die Ausgestaltung des Radioprogramms. Im Idealfall entwickeln wir aber gemeinsame Veranstaltungen mit den Programmleuten von Radio und Fernsehen, wie beispielsweise unsere Flussgespräche oder den Info-Nachmittag zu den Neuerungen bei SRF 2 Kultur.

Aha, Eventmanagerin!

Nein, nicht nur, aber auch. Ja, ich bin wohl vieles in einem, um nicht zu sagen die «Frau für alles». Von der Buchhalterin über die Planerin und die inhaltliche Konzeptionistin bis zur Sekretärin, die im Notfall auch Adressmutationen vornimmt und an Studioführungen den Wein ausschenkt.

Wir auf der Geschäftsstelle sind ein Zweierteam und haben das Privileg, selbständig und in hoher Eigenverantwortung arbeiten zu können. Gleichzeitig sind wir konfrontiert mit den Ansprüchen unserer Gremien, der SRG-Mitglieder und Programmschaffenden und suchen diese möglichst auf einen Nenner zu bringen. Wir stehen also irgendwo mittendrin und auch hier ist es hin und wieder spürbar, dieses eigentümliche Gefühl des «Weder-Fisch-noch-Vogel-Seins». Ich arbeite zwar im Studio Basel, gehöre aber nur bedingt dazu.

Die SRG Region Basel konnte sich über die Jahre ein eigenes Profil erarbeiten, versteht sich heute als «Mediengesellschaft» und nicht primär als «SRF-Fan-Club». Nichtsdestotrotz ist meine tägliche Arbeit geprägt vom Fokus auf die Programme von SRF, deren Service public und die rasende Entwicklung in der Medienlandschaft.

Also, viel grundsätzlicher gesehen, verstehe ich mich als Botschafterin der SRG – das ist mein Beruf! ■



Gaudenz Wacker*,
Redaktor Regionalredaktion BS BL, SRF

«ICH HABS NICHT KAPIERT»

«Ich habs nicht kapiert», kommentierte ein Kollege am Sitzungstisch die Erkenntnisse, die ich von einer Medienkonferenz taufrisch in die Redaktion einbrachte. Es war nach einem der ersten solcher Presseanlässe, die ich zu Beginn meines Stage im Herbst 2006 fürs Regi besuchte. Ich erinnere mich nicht mehr, worum es ging: Es hätte ein ausserordentlich gelungener vierter Teilschritt im Rahmen eines Pensionskassenrevisionsprozesses sein können oder ein besonders runder Zwischenkompromiss nach dem siebzehnten Runden Tisch zu irgendeiner Finanzierungsfrage im Gesundheitswesen, jedenfalls: Es war kompliziert. Aber ich hatte ihn gecheckt, den Teilschritt oder den Zwischenkompromiss, in seiner ganzen Pracht selbstverständlich. Bis der Kollege am Sitzungstisch einhakte: «Und wie soll das funktionieren?» Ich musste kapitulieren und eingestehen: «Ich weiss es nicht.»

Das Erlebnis war heilsam. Ich begann zu kapiere, dass wir Journalisten nicht immer kapiere können. Denn manchmal sind wir begriffsstutzig, manchmal vielleicht sogar echt dumm, und manchmal ist die Welt halt einfach ungeheuerlich kompliziert, und wir sind ungeheuerlich ahnungslos.

Das Problem ist, manche Professorinnen oder Dozenten – lange nicht alle! – lebten mir an der Uni das Gegenteil vor. Böse zugespitzt etwa so: Vertief dich in dunkel-komplexe Materie. Meide das Einfache. Wenn nicht, mach aus Banalem einen Schwurbel. Aus Schwurbel, der sich dir nicht erschliesst, mach einen noch grösseren Schwurbel. Aber egal was: Nie wirst du eingestehen, du verstündest nur Bahnhof. Das Ergebnis war in manchen Seminaren ein kurioser Kult um den Bluff.

Beim Radio kann ich nicht bluffen. Wenn einer das Kunststück fertigbrächte, durch alle internen Kontrollschranken hindurch unverständlichen Bluff auf den Sender zu hieven, er würde spätestens bei der nächsten Sendekritik entlarvt. O-Töne von Interviewpartnerinnen sind immer so gut, wie die Fragen waren. Und Interviews sind so, wie sie eben sind: Ich kann wohl kürzen, kann Tonkosmetik betreiben.



Meine Fragen, die ich in der Zeitung um Welten pfiffiger aussehen lassen könnte, als sie tatsächlich waren, sind im Radio so brilliant oder so plump, wie ich sie eben stellte. Interviews im Radio sind daher manchmal höchst unterhaltsam. Und manchmal ausgesprochen langweilig. Dafür sind sie echt.

Aber es braucht Mut, in der Fragerunde nach einer Medienkonferenz vor dem referierenden Regierungsrat und den versammelten Kollegen zu bekennen: «Ich hab's nicht kapiert. Wie soll das funktionieren?»

Wer fragt, lässt oft die Hosen runter. Dabei tut der Journalist seine Pflicht, wenn der Schwurbel Strategie ist und vom Kern des Problems ablenken oder es verharmlosen soll. Wir sollten es mit dieser Haltung natürlich nicht zu weit treiben. Doch etwas nicht auf Anhieb verstehen zu müssen, dürfen wir auch als Privileg verstehen.

In den letzten Wochen und Monaten beschäftigten wir uns viel mit Bluff, Schummeleien oder gar mutmasslicher Korruption an wichtigen Schaltstellen: bei Behörden, in staatsnahen Betrieben, aber nicht nur dort.

Beim einen oder anderen Fall lag einiges, was im Argen lag, zumindest ansatzweise schon länger offen auf dem Tisch, weil es eben merkwürdig, schwer nachvollziehbar oder schlicht unglaublich war. Vielleicht wäre es gut gewesen, wir hätten das Bekenntnis lieber einmal zu früh über die Lippen gebracht. Und die Verantwortungsträger damit konfrontiert: «Ich hab's nicht kapiert.» ■

KONSTANZ UND WECHSEL IM REGI

Das Regionaljournal Basel hat eine treue Hörserschaft. Die Abendsendung ab 17.30 Uhr ist klare Marktführerin und wir konnten diese Stellung im letzten Jahr sogar noch ausbauen. Wir behaupten uns als wichtige publizistische Stimme der Region. Seit dem 1. Dezember 2013 ist unser Programm auch auf DAB+ zu hören, was die Bedeutung des Regionaljournals Basel noch stärken wird. Rasant steigend sind die Online-Zahlen. Immer mehr Leute informieren sich über www.srf.ch/news/regional/basel-baselland.

Martin Jordan hat das Regionaljournal Basel nach insgesamt 17 Jahren verlassen. Ruhig aber hartnäckig ist er als Reporter vorgegangen, seine Stimme hat das Regionaljournal während Jahren geprägt. Wir danken ihm für sein langjähriges Engagement und wünschen ihm alles Gute. Nachfolgerin ist **Jeannine Borer**, die bei Radio Basel 1 als Journalistin gearbeitet hat und nun nach einem vierjährigen Abstecher in die öffentliche Verwaltung (Sportamt) wieder zurück in den Medien ist.

Per 1. April wechselt ***Gaudenz Wacker** in die SRF-Inlandredaktion im Studio Bern. Er ist seit 2006 den Weg vom Stagiaire zum Kernteam-Redaktor und Basler Regionalkorrespondenten gegangen. Stets neugierig, kritisch gegenüber jeder Selbstverständlichkeit und mit grossem Sprachtalent und Sprachwitz – das er auch in vorangehendem Artikel unter Beweis stellt – hat er das Regionaljournal Basel stark mitgeformt. Dafür gebührt ihm ein grosser Dank. Auf seinem weiteren SRF-Weg wünschen wir ihm nur das Beste – als Inlandredaktor wird er sicher auch viel über Basler Themen berichten und dann im Studio Basel arbeiten. Nachfolger von Gaudenz Wacker ist **Matieu Klee**, ein erfahrener Journalist. Seine bisherigen Stationen: Baz, bz, Volksstimme, Beobachter und Tageswoche. ■

*Dieter Kohler,
Leiter der SRF-Regionalredaktion BS BL*

Markus R. Bodmer,
Präsident Programmkommission

ENGAGIERT NACH INNEN UND AUSSEN

Personell neu konstituiert, konzentrierte sich die Programmkommission (PK) auf drei Schwerpunkte: Programmebeobachtung und -auszeichnungen, Kontaktpflege am Medienstandort Basel sowie Erfahrungsaustausch mit anderen Sendern. Die PK traf sich 2013 zu sieben Sitzungen, deren Ausschuss zu einer Sitzung.

Im Rahmen einer koordinierten Programmbeobachtung der PKs der gesamten SRG.D wurde das Informationsgefäss **«Regional Diagonal»** auf Radio SRF 1 unter die Lupe genommen. Dieses überzeugte sowohl bezüglich Inhalte, Relevanz und Themenmix als auch formal. Schwachpunkt ist der Hauptsendeplatz: Montag bis Freitag um 16.30 Uhr. «Regional Diagonal», seit Mitte Mai 2013 auch als Werkstagsausgabe, hat den Anspruch, über die wichtigsten Tagesaktualitäten aus den Regionen in fünf Minuten zu informieren. Die PK findet den Start gelungen und den Anspruch eingelöst. «Regional Diagonal» schafft zwischen regionaler und nationaler Ebene eine dritte überregionale Informationsebene, fördert damit das Verständnis zwischen den Landesteilen und erfüllt gar eine Art Brückenbauer-Funktion. Für die Programmschaffenden ist die Themenauswahl eine tägliche Herausforderung – es gilt möglichst Doubletten mit den Regionaljournalen oder den nationalen Sendefässen von SRF 1 zu vermeiden.

Aufgrund des ungünstigen Sendeplatzes ist aber fraglich, ob viele die Sendung live hören. Vorgeschlagen werden deshalb eine Wiederholung zu einem späteren Zeitpunkt oder aber die Verschiebung auf einen anderen Sendeplatz, beispielsweise nach dem Regionaljournal.

«**Risiko**» war das erste Thema, über das während einer Woche auf allen SRF-Kanälen konvergent berichtet werden sollte. Die Projektleitung lieferte die Impulse und die Redaktionen nahmen diese zur Umsetzung auf. Obwohl von der Fülle des Angebots vielleicht etwas überfordert, hat sich die PK zu den ausgewählten Aspekten und zum Inhalt der Sendungen sowie der Online-Angebote durchwegs positiv geäußert. Man wurde animiert, durch das Thema zu «zappen» und hatte den Eindruck, hier wird Konvergenz gelebt: Kein ständiges Ringen zwischen Radio und Fernsehen. Der Blickwinkel wurde geändert. Mehr Perspektiven, mehr

Wissen. Die PK fand auch die Zusammenarbeit mit zugewandten Orten (wie ETH, Scientifica) vorbildlich. Weitere Themenwochen dieser Art sind laut PK sehr zu begrüßen.

Die PK ist sich bewusst, dass ein Medium ohne Online-Auftritt heute nicht mehr denkbar ist und nahm sich deshalb auch der **Website des SRF-Regionaljournal** Basel Baselland an. Allen klar war, dass sich das Konsumverhalten in den nächsten Jahren deutlich verändern wird: Während die Online-Nutzung massiv zunimmt, wird wohl das Radio an Bedeutung verlieren.

Eine Schwierigkeit im Zusammenhang mit der aktuellen Website besteht darin, dass Radiojournalismus nicht mit Online-Journalismus gleichzusetzen ist. So finden einzelne PK-Mitglieder, dass zu wenig Augenmerk auf die jüngere Generation gelegt wird. Die Macher der Website hätten es in der Hand, eine neue junge Zielgruppe zu gewinnen. Trotz gewisser Schwachstellen, wie die (noch) fehlende Interaktivität oder die völlige Absenz von «User-Generated Content», empfindet die PK den Online-Auftritt des SRF-Regionaljournal insgesamt als professionell. Speziell werden die Übersichtlichkeit und die Geschwindigkeit der Seite hervorgehoben.

«**Quartals-Perle**» heisst ein neues Motivationsprojekt der PK der SRG Region Basel: Einmal pro Quartal zeichnet die PK eine publizistische Leistung und deren Autor oder Autorin bei Radio, Fernsehen oder Online von SRF aus. Im Fokus sind Produktionen, die in der Region oder für die Region Basel gestaltet und ausgestrahlt wurden. Relevanz und Kreativität sind dabei die wichtigsten Kriterien. Der Preis bringt mehr Ehre als Geld, er soll auch für keinen der bestehenden Medienpreise konkurrenzieren. Es gibt auch keine Jury, je ein PK-Mitglied übernimmt die Vergabe der Perle. Auswahl und Würdigung des Beitrags und seines Autors, seiner Autorin oder des Teams dahinter sollen bewusst sehr persönlich sein. Die erste Quartals-Perle ging an Franz Baur für seinen Beitrag «Sport und Kunst – oder Sport-Arts» im Regionaljournal vom 16. Juni 2013. Die zweite Perle ging an den Online-Auftritt des Regi Basel in seiner Gesamtheit.



Im Sinne von guten Nachbarschaftsbeziehungen pflegt die PK den Kontakt zu ausgewählten Exponenten des **Medienstandorts Basel**. Für einmal steht nicht die klassische Konkurrenzbeobachtung im Zentrum. Ziel und Zweck dieser Begegnungen sind das gegenseitige Kennenlernen, der Gedankenaustausch zu medienpolitischen Fragen sowie die Förderung des Bewusstseins für den SRF-Standort Basel. 2013 fanden zwei Begegnungen statt: mit Peter Knechtli, Gründer und Chefredaktor von Onlinereports, und mit Willy Surbeck, Chefredaktor von Telebasel.

Eine Delegation der PK konnte sich zudem in Freiburg i.B. ein Bild des grössten **SWR-Landesstudios** machen. Bei der Umsetzung des aktuellen Staatsvertrags kämpft der öffentlich-rechtliche Sender SWR derzeit offenbar für Stärkung und Erhalt seines unternehmerischen Handlungsspielraums. Das bedingt unter anderem den Rückzug der Politik aus den Gremien, die heute sowohl in Grösse wie auch Zusammensetzung zur Schwerfälligkeit neigen.

Der Austausch in Freiburg hat in vielen Bereichen sehr ähnliche Fragestellungen wie die unsrigen gezeigt, in anderen aber auch grosse Unterschiede – und das nicht nur im Massstab der Aufgaben und Probleme. Einig war man sich über Sinn und Bedeutung des gemeinsamen Anlasses und über die künftige Stärkung der Zusammenarbeit. Einig war man sich aber auch darüber, dass neben der relativ guten medialen deutsch-schweizerischen Zusammenarbeit am Oberrhein jene mit dem Elsass sich einiges schwieriger gestaltet.

Und nochmals über die Grenzen: Organisiert von der SRG Ostschweiz, nahmen zwei PK-Mitglieder am Besuch des **ORF-Landesstudios** Vorarlberg in Dornbirn teil. ■

Georg Halter und Michael Keller,
TV-Korrespondenten Nordwestschweiz SRF

VIELES FÄNGT IN SISSACH AN

2013 begann mit einem Knall. Der fulminante Auftakt bestand im «Fall Vasella» und der Affäre um seinen goldenen 72-Millionen-Fallschirm. Wochenlang dominierte das Thema die Schlagzeilen und Diskussionen an den Kantinen- und Stammtischen, und war vermutlich mitentscheidend für die Annahme der «Abzocker-Initiative». Dabei waren wir Korrespondenten mittendrin. Zwei Mal konnten wir in dieser Phase mit Daniel Vasella ein Exklusiv-Interview führen – zuerst über seinen Rücktritt, dann über sein 72-Millionen-Abschiedspaket. Zurück blieb für uns der Eindruck eines charmanten und eloquenten Mannes, der jedoch den Bezug zur Lebensrealität der meisten Schweizerinnen und Schweizer verloren hat und darum auch nicht verstehen kann, dass ihn und sein Handeln kaum jemand versteht.

Jane Fountain aus China

Das Jahr bestand aber auch aus Momenten, die zwar weniger Breitenwirkung entwickelten, für uns persönlich aber mindestens so interessant waren. So begleiteten wir an der Uhren- und Schmuckmesse einen Tag lang die Chefin des grössten Uhren- und Schmuckeinkäufers Chinas. Die toughe Frau mit dem Weltmarkt-kompatiblen Kunstnamen Jane Fountain kaufte in Basel für nicht weniger als 100 Millionen Franken ein!

Wir realisierten eine fernsehjournalistische Spurensuche in Sissach und gingen der Frage nach, warum gleich zwei von fünf Regierungsräten in Sissach wohnen und gleich auch noch die höchste Schweizerin. Eine eindeutige Antwort konnten wir zwar nicht präsentieren, aber eben Spuren, die uns zum Beispiel zur lokalen Zeitung «Volksstimme» oder ins so genannte «Nachtcafé» führten.

Oder wir begleiteten die – was für ein Zufall – aus Sissach stammende Ira May zu ihrem allerersten Konzert auf Schweizer Boden und portraitierten damit eine junge Sängerin, die Musikkritiker noch vor Veröffentlichung ihrer ersten Platte als «Amy Winehouse der Schweiz» bezeichnen. Vielleicht waren wir bei der Geburtsstunde eines kommenden Stars dabei – wer weiss.





Region Basel

Hooligans und Favela

Immer wieder beschäftigte uns die emotionale Debatte um einen Beitritt der beiden Basel zum verschärften «Hooligan-Konkordat»: Kommissionsentscheide, Beschwerden vor Bundesgericht, Abstimmungen in anderen Schweizer Kantonen, eine repräsentative Umfrage im Auftrag von «Schweiz aktuell», die am Vorabend der Parlamentsdebatte in Basel aufzeigte, dass die Bevölkerung – ja gar die Mehrheit der aktiven Fussballfans – dem erweiterten Konkordat beitreten würde, dann die klaren Parlamentsentscheide gegen einen Beitritt und schliesslich der Entscheid des Bundesgerichts, die Artikelsammlung sei teilweise verfassungswidrig... Immer wieder berichteten wir, zeigten unterschiedlichste Meinungen und analysierten, warum Basel (und das Baselbiet) für einmal wirklich so «anders tickt» als der Rest der Schweiz. Und mit der Ankündigung einer Doppelinitiative, die das verschärfte Konkordat nun doch noch an die Urnen bringen will, ist bereits absehbar, dass uns das Thema auch im laufenden Jahr beschäftigen wird.

Tagelang zu reden gab eine eigentümliche Mischung aus Demonstration und Kunstaktion: Die «Favela» auf dem Messeplatz während der internationalen Kunstmesse ART und der unzimperliche Polizeieinsatz gegen eine Party in der «Favela» provozierten eine weitere Demonstration. Ein Zug von überwiegend jugendlichen Demonstranten zog am Haus des erst Wochen zuvor ins Amt gewählten Sicherheitsdirektors Baschi Dürr vorbei – wohl auch ein Novum in der Schweiz.

Interessanter Rücktritt

Das Jahr endete schliesslich, wie es begonnen hatte, nämlich mit einem Knall. Wobei, eigentlich waren es gleich mehrere: Zuerst leistete sich die Basler Kantonalbank den einen Fehler zu viel, so dass Bankratspräsident Andreas Albrecht zurücktrat, dann kamen zum Teil massive Verfehlungen der BVB-Chefetage ans Licht, die gleich mehrere Rücktritte und Entlassungen zur Folge hatte, und schliesslich, kurz vor Weihnachten, flog im Baselbiet die «Honoraraffäre» auf, die einem politischen Erdbeben gleichkam und Folgen für viele andere Kantone haben sollte.

Wir sind gespannt, was 2014 bringen wird. Mit dem überraschenden Rücktritt von Carlo Conti hat es jedenfalls bereits sehr interessant begonnen. ■

Alexandra Hänggi,
Präsidentin Stiftung Radio Basel

ZWEIMAL KARL UND DREIMAL AUF SENDUNG

Damit die Stiftung Radio Basel jedes Jahr den internationalen «featurpreis» verleihen kann, muss sie im Hintergrund gut aufgestellt sein. So lag uns der angekündigte Rücktritt des langjährigen Stiftungsratsmitglieds **Karl Seiler** ziemlich auf dem Magen. Als Historiker mit grossem Flair fürs Schöngestige, der sein Berufsleben lang in einem globalen Pharmakonzern tätig war, brachte Karl Seiler den genau richtigen Kompetenzenmix in den Stiftungsrat ein.

Wir gingen also auf die Suche nach einem neuen Karl und wurden fündig. Er heisst **Karl Linder** und ist selbständiger Unternehmer im Immobilienbereich, hat ursprünglich eine Bankausbildung absolviert und ist, seit er hören kann, vom Medium Radio fasziniert. In wilderen Zeiten hat er sich auch selbst als Radiomacher versucht, heute ist der bald 50-Jährige – neben viel anderem – ein engagierter Hörer. Der Vorstand der SRG Region Basel wählte Karl Linder anfangs Dezember 2013 in die Stiftung Radio Basel.

Wenige Tage zuvor, Ende November, fand der jährliche Höhepunkt unseres Stiftungsjahrs statt: Die festliche Verleihung des **«featurepreis»** in der Basler Gare du Nord mit Gästen aus Wien, Berlin und Zürich. Das Siegerfeature 2013 stammt vom österreichischen Autorenduo Andreas Kuba und Günter Kaindlstorfer (ORF). Es erzählt die Geschichte eines Juden aus Wien, der nach dem Zweiten Weltkrieg nicht länger Opfer sein will und Rache übt. In Zusammenarbeit mit dem Christoph Merian Verlag konnten wir **«Special Agent Miller – Wie der Wiener Jude Alfred Müller zum 'Inglorious Basterd' wurde»** mit der Produktion eines Hörbuchs einem breiten Publikum zugänglich machen. Die Plattentaufe fand am Featurefest statt.

Wie bereits Tradition bekamen die Erstplatzierten auch dieses Jahr, quasi als Trophäe, ein eigens geschaffenes Werk eines Basler Künstlers überreicht. 2013 war das erstmals die Wellpappe-Skulptur **«KOPF-HÖRER»** von Peter Brunner-Brugg.

Zweitplatzierte gab es am letzten Featurefest gleich zwei. Die vom Stiftungsrat eingesetzte Fachjury hatte zwei Beiträge als ebenbürtig gut und auszeichnungswürdig erachtet: zum einen «Calista – Leben mit Trisomie 21» der

Schweizer Autorin Martina Arpagaus (SRF) und zum andern das Feature «Halts Maul, du lügst – Verdingkinder in der Schweiz» des deutschen Journalisten Charly Kowalczyk, produziert u.a. vom Deutschlandfunk.

Nachdem am Featurefest lediglich das Siegerfeature in voller Länge zu hören war und von den beiden Zweiten nur Ausschnitte eingespielt werden konnten, sprang dieses Jahr erstmals SRF 2 Kultur in die Bresche und strahlte in den darauffolgenden Wochen alle drei prämierten Beiträge in der Sendereihe «Passage» für die grosse Hörerschaft aus. Diese Verschränkung mit dem Programm der SRF-Kulturabteilung ist natürlich ganz im Sinne der Stiftung Radio Basel. Förderung und Erhalt des Dokuformats Feature steht weiterhin auf unserer Fahne.

Nachtrag: Freude und Genugtuung bereitet uns auch die aktuelle Nachricht, dass die im Rahmen des «featurepreis '12» produzierte CD «Fallbeil für Gänseblümchen» als **bestes Sachhörbuch** soeben den Deutschen Hörbuchpreis 2014 erhalten hat. ■

www.featurepreis.ch

LEUTE UND STATISTIK

Vorstand (Amtsdauer 2012 – 2015)

Niklaus Ullrich, Arlesheim
Präsident SRG Region Basel
Leiter kulturelles.bl

Andreas Dürr, Biel-Benken
Vizepräsident SRG Region Basel
Advokat/Notar

Markus Bodmer, Basel, PR-Berater
Paul Dalcher, Pratteln, PR-Berater | Peter Flury,
Laufen, lic.rer.pol./Versicherungskaufmann
Christine Hatz, Basel, Historikerin | Irene
Kurzmeier, Basel, Lehrerin | Katja
Reichenstein Brunner, Kaiseraugst,
Moderatorin/Redaktorin | Beat von Wartburg,
Riehen, Historiker | Miriam Wassmer, Basel,
Kommunikationsberaterin | Bettina Zeugin,
Basel, Historikerin | Renatus Zürcher, Basel,
Filmemacher/Dozent

Delegierte des Regierungsrats BS

Samuel Hess, Aesch, Leiter Wirtschaft, Amt
für Wirtschaft und Arbeit/WSU
Philippe Bischof, Basel, Leiter Abteilung
Kultur, Präsidialdepartement

Delegierte des Regierungsrats BL

Mike Bammatter, Basel, Generalsekretär
Finanz- und Kirchendirektion
Niklaus Ullrich, Arlesheim, Leiter kulturelles.bl

Personalvertreter Studio Basel/SSM

Lucien Suter, Riehen (mit beratender Stimme)

Programmkommission

Markus Bodmer, Basel, Präsident
Manuela Hobi, Basel | Matthias Kiss, Basel
Michael Koechlin, Basel | Irene Kurzmeier,
Basel | Rolf Neeser, Füllinsdorf | Jürg Seiberth,
Arlesheim | Daniela Settelen-Trees, Basel
Leendert van Stipriaan, Witterswil

Stiftung Radio Basel

Alexandra Hänggi, Basel, Präsidentin
 Thomas Kamber, Therwil
 Martin Leuenberger, Riehen | Daniela Palla,
 Binningen | Karl Seiler, Riehen

Jury «featurepreis '13»

Alexandra Hänggi, Basel | Thomas Blubacher,
 Rheinfelden | Heidi Fischer, Riehen
 Aldo Gardini, Basel | Christian Gasser, Luzern
 Christine Richard, Freiburg i.B.

Delegiertenversammlung SRG SSR

Peter Flury, Laufen | Christine Hatz, Basel
 Niklaus Ullrich, Arlesheim

Regionalvorstand SRG.D

Niklaus Ullrich, Arlesheim

Regionalrat SRG.D

Andreas Dürr, Biel-Benken | Alexandra Hänggi,
 Basel | Niklaus Ullrich, Arlesheim

Publikumsrat SRG.D

Jürg Seiberth, Arlesheim
 Renatus Zürcher, Basel

Kontrollstelle

KPMG AG, Basel, Wirtschaftsprüfung

SRF, Studioleitung Basel

Nathalie Wappler, Leitung Abteilung Kultur

SRF, Regionalredaktion BS BL

Dieter Kohler, Leitung

**SRF, TV-Korrespondenten
Nordwestschweiz**

Georg Halter | Michael Keller

Geschäftsstelle SRG Region Basel

Daniela Palla, Leitung
 Marina Nappez, Assistenz

Anzahl Sitzungen

Vorstandsausschuss	6
Vorstand	6
Programmkommission	7

Mitgliederbestand

Mitglieder per 31.12.2012	1850
Beitritte	49
Austritte (inkl. Todesfälle)	18
Bestand per 31.12.2013	1881

BILANZ

	Aktiven 2013	Aktiven 2012	Passiven 2013	Passiven 2012
Kasse	261	111		
PC-Konto	2'864	5'746		
Konto Basler Kantonalbank	287'083	180'388		
PS BKB	–	158'880		
Konto Basellandschaftliche Kantonalbank	974	–		
Zertifikate BLKB	33'498	–		
Konto Migros Bank	33	–		
Kassenobligationen Migros Bank	40'000	–		
Transitorische Aktiva (Marchzinsen)	242	–		
Verrechnungssteuer Guthaben	14	3'728		
Grundstücke	152'636	152'636		
Kreditoren			41'042	56'998
Transitorische Passiven			3'583	6'845
Gesetzliche Reserven			36'450	36'450
Rückstellungen Zeitguthaben Personal			475	–
Pool Projekte			153'919	153'919
Genossenschaftskapital*			236'100	233'000
Gewinnvortrag			14'276	15'386
Verlust/Gewinn			31'760	-1'109
Total	517'605	501'489	517'605	501'489

Alle Beträge in Schweizer Franken

* Erhöhung des Genossenschaftskapitals um CHF 3'100:
49 Neumitglieder; 18 Austritte inkl. Todesfälle

BETRIEBSRECHNUNG

	Aufwand 2013	Aufwand 2012	Ertrag 2013	Ertrag 2012
PR/Werbung	23'598	28'807		
Generalversammlung	21'727	31'060		
Veranstaltungen und Projekte	36'409	18'762		
Beiträge	27'000	27'734		
Gremien	49'850	49'821		
Geschäftsstelle	162'410	179'768		
Verlust PS BKB	13'651	32'480		
Baurechtszinsen			233'157	233'157
Zuweisung SRG.D			120'000	120'000
Finanzerträge			1'167	5'325
Weiterverrechnung Verwaltungsaufwand			6'000	6'000
Übrige Erträge			6'081	2'841
Verlust/Gewinn	31'760	-1'109		
Total	366'405	367'323	366'405	367'323

Alle Beträge in Schweizer Franken

AUFWAND 2013

	Aufwand 2013	Aufwand 2012
PR/Werbung	23'598	28'807
Jahresbericht	17'097	15'496
Homepage	476	1'645
Drucksachen	–	2'163
Mitgliedermarketing/Werbung	1'199	621
PR/Mailings	4'826	8'882

Generalversammlung	21'727	31'060
Organisation/Administration	–	39
Drucksachen	4'098	2'350
Veranstalter/Catering	17'346	28'671
Referenten/Moderation	283	–

Gremien	49'850	49'821
Vorstandssitzungen	3'038	3'002
Ausschuss	183	184
Programmkommissions-Sitzungen	155	802
Sitzungsgelder Gremien	–	15'560
Sitzungsgelder Vorstand	3'480	–
Sitzungsgelder Programmkommission	10'720	–
Honorarpauschalen Ausschuss	27'000	27'000
Tagungsentschädigungen	600	400
Sozialbeiträge	2'151	2'549
Übrige Gremienkosten	–	324
Spesen Ausschuss	514	–
Spesen Programmkommission	2'009	–

	Aufwand 2013	Aufwand 2012
Veranstaltungen und Projekte	36'409	18'762
Veranstaltungen SRG Region Basel allgem.	2'951	6'223
Exkursion	3'318	7'551
SRG - Standort Basel	5'400	–
Grossprojekte*	24'740	4'988

* Flussgespräche 2013 / Frühjahrstagung 2012

Geschäftsstelle	162'410	179'768
Briefschaften	–	2'944
Gerätschaften/Büromaterial	–	77
Verwaltung	760	1'713
Portokosten Geschäftsstelle	1'380	1'300
Honorare Personal	148'597	145'993
Archivierungsarbeiten	1'750	–
Infrastrukturkosten	4'860	24'487
Bankspesen/Revision	5'063	3'254

Beiträge	27'000	27'734
Beiträge SRF/Radio	–	2'300
Universität Basel	12'000	24'000
Übrige Beiträge	15'000	1'434

Verlust Wertschriften	13'651	32'480
Verlust Verkauf Basler Kantonalbank	8'460	–
Wertber. Zert. Basellandschaftliche Kantonalbank	5'191	–
Wertberichtigung PS Basler Kantonalbank	–	32'480

Alle Beträge in Schweizer Franken

BERICHT DER REVISIONSSTELLE



KPMG AG
Wirtschaftsprüfung
Vollkammer 42
CH-4002 Basel

Postfach 5406
CH-4002 Basel

Telefon +41 68 248 91 91
Telefax +41 68 248 91 23
Internet www.kpmg.ch

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an die Generalversammlung der

Radio- und Fernsehgesellschaft Basel (RFB), Basel

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) der Radio- und Fernsehgesellschaft Basel (RFB), Basel für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist die Verwaltung verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlansagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung defizitärer Handlungen oder anderer Gesetzesverstöße nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte getossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verteilung des Reinertrags nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

KPMG AG

Martin Rohrbach
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Cyril Kaufmann

Basel, 17. März 2014

Beilagen:

- Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung)
- Antrag über die Verwendung des Reinertrags

SRG Region Basel

SRG Region Basel
Geschäftsstelle
Novarastrasse 2
Postfach
4002 Basel
061 365 32 53
info@srgregionbasel.ch
www.srgregionbasel.ch



Unser Engagement ist Programm